

Polyamorie – Eine theoretische Annäherung für die psychologische Praxis

Polyamory – A Theoretical Approach for Psychological Purposes

Daniela Maier

Themenschwerpunkt Liebe & Beziehungen

Zusammenfassung

Aus der Kritik an der Monogamie hat sich vor einigen Jahren unter anderem eine alternative Liebes- und Beziehungsform entwickelt: Polyamorie. „Polyamorie ist ein Beziehungskonzept, das es ermöglicht, sexuelle und/oder Liebesbeziehungen mit mehreren Partner_innen gleichzeitig einzugehen“ (Klesse, 2007a, S. 316). Doch was bedeutet dieses Konzept genau? Wie ist es entstanden? Und welche Überlegungen ergeben sich für das Arbeiten mit polyamoren Menschen? Um Klient_innen in der psychologischen Praxis besser verstehen und begleiten zu können, ist das Wissen um das Konzept der Polyamorie an sich sowie seine politischen Hintergründe und die Begriffsgeschichte hilfreich. Der vorliegende Artikel geht diesen Fragen nach und liefert eine theoretische Annäherung an ein Liebes- und Beziehungsmodell, das jenseits der Hetero- und Mono-Normativität¹⁾ angesiedelt ist.

Abstract

From the criticism of monogamy some years ago has come an alternative form of love and romantic relationships: polyamory. It is a concept of romantic relationships in which sexual and/or romantic relationships can exist between more than 2 partners at the same time (Klesse, 2007a, S. 316). But what exactly does this concept mean? How did it come into being? And what are the thoughts on working with people in polyamorous relationships? It is helpful to know the concept of polyamory as well as its political backgrounds and the history of its expression in order to work with clients in private practice. This article explores answers to these questions and supplies an approximation to a model of love and relationships beyond the normalcy of hetero- and mononormativity.

1. Einleitung

Monogamie ist in unserer Gesellschaft eine meist unhinterfragte Selbstverständlichkeit.

Aus der Kritik an der Monogamie hat sich vor einigen Jahren unter anderem eine alternative Liebes- und Beziehungsform entwickelt: Polyamorie. Unter dem Begriff versteht man eine L(i)ebensform, die sich jenseits temporärer oder lebenslanger Zweierbeziehung als Beziehungsform versteht, „in der mehrere Menschen sich gegenseitig attrahieren, begehren, lieben, sich zusammenfinden“ (Mattes & Dege, 2014, S. 1).

Bis vor etwa zehn Jahren wurde von Forscher_innen, wie etwa von der Psychologin Meg Barker (2005), ein akademischer Mangel an Forschung festgestellt. Auch wenn es mittlerweile mehr Studien aus unterschiedlichen Fachbereichen zu diesem Konzept geben mag und es auch im deutschsprachigen Raum nun doch breiter diskutiert wird, so kommt in der „Mainstream“-Psychologie und in der Psychotherapie die Erforschung alternativer Lebensformen oft zu kurz und wird negativ bewertet. Das Konzept der monogamen Zweierbeziehung wird in der „Mainstream“-Psychologie und Psychotherapie oftmals immer noch kaum in Frage gestellt (Pichler, 2013). Für die psychologische und therapeutische Arbeit mit polyamoren Klient_innen braucht es aber Wissen über diese Beziehungsform. Wie ist es möglich, sich dem Konzept anzunähern? Um das Konzept zu verstehen und zu reflektieren, ist es sinnvoll, sich mit der Kritik an der Monogamie und mit seiner Begriffsgeschichte zu beschäftigen, die Hand in Hand gegangen sind. Im Anschluss an die Darstellung dieser Aspekte werden Überlegungen für die psychologische Praxis skizziert.